

Ueber römische Haftnadeln (fibulae)

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1872-1875)**

Heft 7-1

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber römische Haftnadeln. (fibulæ).

In den römischen Provinzen diesseits des Rheins finden sich vielerlei Exemplare solcher Haftnadeln, die bei ihrer meist stereotypen Form, auch in ihren Verzierungen wenig Mannigfaltigkeit zeigen. Nur eine kleine Anzahl macht eine Ausnahme durch mehr oder weniger getreue Nachahmung bestimmter Naturgegenstände. Dahin gehören u. A. mehrere in der hiesigen Sammlung befindliche fibulæ aus Ungarn, deren Abbildung hier folgt und welche Cicaden vorstellen, wie aus der Form des Kopfes, den vorstehenden Augen und dem Thorax geschlossen werden muss. Wenn auch die Flügel der natürlichen Cicade anders gestaltet sind, sich nach rückwärts abrunden und dem Leibe anschliessen, nicht schwalbenschwanzartig verlängert und sich erweiternd vom Leibe absteigen, so mag diese Willkürlichkeit des Künstlers eine technische Veranlassung haben, indem durch die absteigenden Flügel der cylindrisch gewundene, elastische obere Theil der Nadel verdeckt werden konnte. Der kleine Haken zum Einlegen der Nadel befindet sich unterm Kopf des Insektes.

Es mag auffallend erscheinen, dass der Fabrikant vorzugsweise diese Thierchen, die sich weder durch gefällige Gestalt oder durch lebhaftere Farben, noch durch besondere Eigenschaften auszeichnen, als Schmuckgegenstand gewählt hat; allein nach dem Zeugnisse der lateinischen Schriftsteller hatten die Römer gerade für dieses ländliche Insekt, das an den lieblichen Sommer erinnert und wegen seines freundlichen Gezirpes von den Poeten als Liebling des Apollo bezeichnet wird, eine grosse Vorliebe, so dass sie es in kleinen Käfigen in den Zimmern hielten, wie dieser Gebrauch heutzutage noch in der Aemilia vorkommt, wo die Landleute zahlreiche Grillen in kleinen, aus Binsen geflochtenen Gehäusen zu Markt bringen, die von den Städtern gekauft werden. — Das eintönige, schwirrende Geräusch, das die Grille durch ihr eigenthümliches Organ hervorbringt, kann bei deren sehr häufigem Vorkommen selbst im Freien dem an diese Musik ungewöhnten Ohr des Nordländers lästig werden.

